10

Kurzgefaßtes

Glaubensbekenntnis

der

N..... Mennoniten-Gemeinde

in (oder bei)

N..... N.....

Zweite Auflage.

Die folgenden Glaubensartikel sind mit Ausnahme einiger unwesentlichen Aenderungen und Zusätze eine Verschmelzung der verschiedenen bis dahin in den Mennonitengemeinden Rußlands, Westpreußens und Amerikas in Gebrauch gewesenen Glaubensartikel. Wir haben das von der Verlagsgesellschaft „Raduga" in Halbstadt, Südrußland, in Verbindung mit dem Katechismus herausgegebene Glaubensbekenntnis so passend gefunden, daß wir dasselbe in den meisten Artikeln fast wörtlich kopiert haben. Für die freundliche Erlaubnis, dies zu tun, fühlen wir uns der genannten Gesellschaft gegenüber zu herzlichem Dank verpflichtet. —Die Zusätze stören in keiner Weise unsere Glaubenseinheit, indem sie nur mehr Ergänzungen als eigentliche Aenderungen sind. Möge nun dieses kurze biblische Bekenntnis uns aufs neue ein Sporn sein, unsern Wandel auch demselben gemäß je mehr und mehr biblisch zu führen, so daß Bekenntnis und Wandel nicht zwei verschiedene und getrennte Begriffe seien, sondern daß sie zusammen eine vollkommene Einheit bilden in dem Einen, der auch hierin allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und von dem wir immer wieder fest und unerschütterlich glauben und bekennen: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, gestern, heute, und derselbe in alle Ewigkeit.

H. D. Penner,
P. H. Richert.

I.

Von der heiligen Schrift

glauben und bekennen wir, daß sie aus allen Büchern alten und neuen Testaments besteht, und daß sie Gottes Wort ist, denn „die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den heiligen Geist." 2. Petri 1,21.

Daher ist sie auch die Hauptquelle der Erkenntnis Gottes und die Offenbarung seines heil. Willens. Sie ist das Buch aller Bücher, ein Buch, dem keins auf Erden gleich ist, mehr zum Herzen dringend als Mutterrede, und doch von solcher Geistestiefe, daß auch der Klügste es nicht erschöpft. „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Ebr. 4,12.

Da wir nun wissen, daß die heilige Schrift Gottes Wort und die Offenbarung seines heiligen Willens ist, so ist dieses unser Bekenntnis in kurzer Fassung aus derselben entnommen, und muß die heilige Schrift auch die Richtschnur unseres Glaubens und Lebens sein nach Davids Ausspruch: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119, 105, und nach Pauli Wort zu Timotheus: „Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." 2. Tim. 3,16, und unser Heiland nennt diejenigen selig, die Gottes Wort hören und bewahren." Luk. 11, 28. Die heil. Schrift ist wahrhaftig; „denn Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen," spricht Christus. Matth. 24, 35.

II.

Von dem dreieinigen Gott

glauben und bekennen wir: Es ist nur ein Gott, der sich uns geoffenbart hat als Vater, Sohn und heiliger Geist. Von Gott dem Vater glauben und bekennen wir, daß er ist ein einiger, ewiger, allmächtiger, allwissender, allgegenwärtiger, heiliger, gerechter, barmherziger und gnädiger Gott, der Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erde, samt allen sichtbaren Dingen, welcher der Herr aller Herren und König aller Könige ist, und seine Ehre keinem andern noch seinen Ruhm den Götzen lassen will. Er ist **allein** Gott und niemand mehr; alles muß seinem Befehl gehorsam sein. Tausendmal tausend heiliger Engel dienen ihm und zehntausendmal zehntausend stehen vor ihm. Wenn er spricht, so geschieht es, und wenn er gebietet, so steht es da. Er ist das Licht, nach Joh. 1, 5; und nach 1. Joh. 4, 8 ist er die Liebe.

Von Gott dem Sohne, Jesu Christo, glauben und bekennen wir, daß er ist Gottes eingeborner Sohn, unser Herr, Heiland, Erlöser und Seligmacher, der von Ewigkeit her auf eine unbegreifliche Weise von Gott, seinem Vater, ausgegangen, Micha 5, 1 und aus unergründlicher Liebe zu uns Menschen, als die Zeit erfüllet war, wahrhaftiger Mensch geworden ist,—uns in allem gleich, — ausgenommen die Sünde; der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Von Gott dem heiligen Geist glauben und bekennen wir, daß er vom Vater ausgeht und vom Sohne gesandt wird, und mit ihnen eines gleichen Wesens ist; daß er noch heute wie bei der Schöpfung und zur Zeit der Apostel fort und fort auf Erden wirkt, und daß wir ohne ihn Jesum Christum nicht erkennen können als unsern Heiland, Erlöser und Seligmacher.

Wie wohl nun Gott, der Schöpfer aller Dinge, sich also auf dreierlei Weise geoffenbart hat, so bekennen wir doch den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, als **einen einigen** wahren Gott, wenn wir von ihm reden als von dem Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, als von dem Mensch gewordenen Erlöser der Menschheit und als von dem heiligen Geiste, der in uns Wohnung machen will, um uns wieder in die Gemeinschaft mit Gott und zu seinen Kindern zu erheben.

III.

Von der Schöpfung, Erhaltung und Regierung durch den dreieinigen Gott

glauben und bekennen wir, daß dieser Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde ist, der im Anfang gemacht hat den Himmel, die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, und zwar durch Jesum Christum nach Eph. 3, 9 und daß dieser Gott alle Dinge nach seiner Macht und Weisheit, Gerechtigkeit und Güte erhält, lenkt und regiert, so daß ohne die göttliche Vorsehung und Zulassung nichts geschieht, so gering es auch scheinen mag; denn Christus spricht in Luk. 12, 6. 7: „Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Noch ist vor Gott derselben nicht einer vergessen. Auch sind die

Haare auf eurem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seid besser als viele Sperlinge." Auch sagt der Prophet Amos schon im alten Bunde: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" Amos 3, 6.

IV.

Von der Sündhaftigkeit des Menschen und der Erlösung durch Jesum Christum

glauben und bekennen wir, daß Gott die ersten Menschen nach seinem Bilde und daher vollkommen und ohne Sünde erschaffen hat in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. — In diesem glückseligen Zustande sind die ersten Menschen aber nicht geblieben, sondern sie übertraten das Gebot Gottes auf Versuchung des Teufels, und sind dadurch samt allen ihren Nachkommen in Sünde und Tod gefallen. „Denn durch **einen** Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Röm. 5, 12.

Aber wir glauben und bekennen auch, daß Gott in seiner unergründlichen Liebe und Gnade uns Menschen in der Sünde nicht hat wollen verderben lassen, sondern uns durch die Menschwerdung, durch das Leben, Leiden, Sterben, die Auferstehung und Himmelfahrt seines Sohnes erlöst hat, sofern wir den Heiland als unsern Erlöser und Seligmacher durch den wahren Glauben, welcher in der Liebe tätig ist, annehmen und bekennen. Und diese Erlösung ist eine vollkommene, so daß wir in Christo jetzt schon vor dem Vater vollkommen sind, Kol. 2, 10, und in der Vollendung dereinst ihm gleich sein werden. 1. Joh. 3, 2.

V.

Vom freien Willen

glauben und bekennen wir, daß der Mensch einen freien Willen hat, sich zu wählen das Gute oder das Böse, den Tod oder das Leben, 5. Mos. 30, 19. Die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes wirken in dem Menschen nur so weit, als der Mensch seinen Willen Gott zur Bekehrung übergibt, damit ihm die Kraft zum Guten, das Wollen und Vollbringen geschenkt werde. Der allmächtige Gott zwingt niemand, bestimmt auch keinen durch unbedingte Gnadenwahl, sondern läßt uns unseren freien Willen. Gott der Herr kommt beständig mit seiner Gnade uns zuvor, reizt und zieht uns zur Bekehrung, zwingt uns aber nicht. Er läßt uns die Freiheit, ob wir bei ihm bleiben oder von ihm weichen wollen. Hes. 18, 24 und Ebr, 6, 5. 6. — Aber Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich ein jeglicher zu ihm bekehre und selig werde, Hes. 33.

VI.

Von der Rechtfertigung durch den Glauben

glauben und bekennen wir, daß es nicht genug sei, eine geschichtliche Kenntnis der Wahrheit in Bezug auf Christum zu haben, derselben beizupflichten und mit dem Munde zu bekennen; denn solches alles kann stattfinden, ohne daß das Herz erfaßt, gereinigt und erneuert wird, sondern daß der **wahre Glaube** ein in der menschlichen Seele von Gott gewirktes Licht ist, das uns den verderbten Zustand unseres Herzens erkennen und in Christo, dem geoffenbarten Gottessohne, Hilfe, Heil und Frieden suchen lehrt. „Der Glaube ist eine gewisse Zu-

versicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Ebr. 11, 1. Er besteht in der gläubigen **Ergreifung** und **Aneignung** Jesu Christi, als des alleinigen Retters von Sünde und Tod, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; „denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Ap. Gesch. 4. 12. Der Glaube aber muß mit herzlicher **Buße** verbunden sein, weshalb der Heiland auch sagte: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium." Ohne Buße kein wahrer Glaube. Die Buße zusammen mit dem Glauben aber bildet die **Bekehrung.** Wer Buße tut und im Glauben Christi Verdienst ergreift, der bekehrt sich. — Von dem Glauben sagt der Apostel Johannes. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?" 1. Joh. 5, 4. 5.

Durch solchen Glauben erlangen wir die **Rechtfertigung** vor Gott. Denn um des stellvertretenden Leidens seines Sohnes Jesu Christi willen spricht Gott den bußfertigen Sünder, der Christum im Glauben als seinen Heiland annimmt, und gleichsam nur in ihm und durch ihn lebt, von Schuld und Strafe frei, und rechnet ihm Christi Verdienst und Gerechtigkeit als eigen zu, so daß er also im göttlichen Gericht aus freier Gnade gerecht, und Erbe des ewigen Lebens wird. Einer solchen Rechtfertigung bedürfen wir alle: „denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten." Röm. 3, 23. Aber wir bekennen auch mit Paulo: "Wie nun durch Eines (Menschen) Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Le-

bens über alle Menschen gekommen." Röm. 5, 18. Niemand wird durch seine eigenen Werke vor Gott gerecht, sondern es ist Gottes Werk, daß er dem gläubigen und bußfertigen Menschen um des Verdienstes Jesu Christi unsers Heilandes und Erlösers willen alle seine Sünden aus Gnaden vergibt. „Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." 2. Kor. 5, 21.

Diese Gnade Gottes, daß er uns todeswürdigen Sündern die Gerechtigkeit Jesu Christi seines Sohnes, aus Gnaden zurechnen will, so wir an ihn glauben, erhebt und erweckt unser Herz zur größten Dankbarkeit und Gegenliebe, und solche Liebe treibt denn auch zu allem guten Werk. „Wenn wir von der Sünde frei und Gottes Knechte sind, so haben wir die Frucht, daß wir heilig werden. Das Ende aber ist das ewige Leben." Röm. 6, 22.

VII.

Von der Wiedergeburt

glauben und bekennen wir, daß, weil ein jeder Mensch von Natur zum Bösen geneigt, und alles, was vom Fleisch geboren wird, auch fleischlich gesinnt ist, wir neugeboren werden müssen, wenn wir in das Reich Gottes eingehen wollen. Diese Wiedergeburt ist eigentlich die Erneuerung des Ebenbildes Gottes im Menschen, eine Veränderung des Herzens aus einem fleischlichen zu einem geistlichen Sinn, eine Kreuzigung und Tötung der Lüste und Begierden des Fleisches und eine völlige Uebergabe des Herzens an Gott.

Es wird aber die Wiedergeburt von Gott in uns gewirkt, wie Petrus lehrt, daß Gott nach

seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung. 1 Petri 1, 3. Die Mittel aber, wodurch sie gewirkt wird, sind das Wort Gottes und der heilige Geist. Jakobus spricht: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, daß wir würden Erstlinge seiner Kreaturen". Jak. 1, 18. Und Jesus spricht: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Wir werden also wiedergeboren durch das lebendige Wort Gottes, 1 Petri 1, 23, und durch den heiligen Geist. Joh. 3.

Durch diese Wiedergeburt wird man geschickt, in guten Werken zu wandeln. Ephes. 2, 10; denn man wird dadurch himmlisch gesinnt, und der göttlichen Natur teilhaftig, daß man die guten Werke ohne allen Zwang mit Lust und Liebe übt, und freiwillig nach Gottes Wohlgefallen lebt, und würdiglich wandelt dem Herrn zu allem Gefallen, fruchtbar in allen guten Werken, Kol. 1, 10. — Menno Simons schreibt davon: „Was ist die Wiedergeburt anders, denn die Veränderung und Erneuerung des Menschen, welche Gott in ihm wirkt durch den Glauben an Christum Jesum in der Kraft des heiligen Geistes; also, daß der Mensch wird aus Gott geschaffen, aus seinem Samen geboren, nach seinem Bilde gemacht, zu seiner Erkenntnis erneuert, seiner göttlichen Natur teilhaftig wird, und von seinem Geiste empfähet, um Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, in einem neuen Wesen des Geistes sein Leben lang. Wo dieses geschieht und im Schwange geht, da ist die rechte Wiedergeburt, da ist die neue Kreatur in Christo Jesu." Diese Wiedergeburt wirkt in uns dann das beständige Streben nach **Heiligung**, aus welcher dann zuletzt die herrliche **Vollendung** eines Christen her-

vorgeht, so daß Christus in uns nicht nur eine Gestalt gewinnt, sondern wir auch hinanreifen zum vollkommenen Mannesalter in ihm, und daß es von uns in Wahrheit heißen kann: „Ihr in mir, und ich in euch." Joh. 15, 4.

VIII.

Von der Gemeinde Gottes

glauben und bekennen wir, daß sie von Christus selbst gestiftet ist, und daß sie aus solchen Gliedern besteht, die durch den wahren Glauben an ihn und im Gehorsam gegen das heilige Evangelium von der sündigen Welt abgetreten sind und ihre Gemeinschaft haben durch den heiligen Geist mit Gott, dem Vater, und Jesu Christo, dem Haupt der Gemeinde. Und obwohl diese Gemeinde in der ganzen Welt zerstreut ist, so bekennen sich die Mitglieder derselben doch als Glieder **eines** Leibes, dessen Haupt Christus ist. Wenn gleich nicht alle, welche sich zur Gemeinde Gottes bekennen, wahre Glieder des Leibes Christi sind, soll uns dies nicht mutlos machen, sondern vielmehr antreiben, mitzuhelfen, daß alle gewonnen werden, am meisten aber, daß wir selbst wahre Glieder Jesu Christi und Mitglieder der unsichtbaren Gemeinde der Heiligen seien und bleiben mögen. Darum halten wir es auch für unsere christliche Pflicht, miteinander zusammenzukommen, das Wort Gottes zu predigen und dasselbe anzuhören, weil der Herr Jesus verheißen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 20. Und der Apostel ermahnt, daß wir unsere Versammlungen nicht verlassen sollen. Ebr. 10, 25. Und anderseits halten wir uns auch verpflichtet, dafür zu

arbeiten, daß die frohe Botschaft auch hinausgetragen werde zu den nichtchristlichen Völkern, damit auch dort Glieder für die Gemeinde Gottes gewonnen werden, gemäß dem Befehle des Herrn Jesu: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Matth. 28, 19 u. 20.

IX.

Von dem Amt der Aeltesten, Prediger und Diakonen in der Gemeinde

glauben und bekennen wir nach der Lehre Christi und seiner Apostel, daß Gott seiner Gemeinde die Macht gegeben hat, Männer zu berufen, denen es als Haushalter der mancherlei Gaben Gottes obliegt, das Wort Gottes zu predigen, die heilige Wassertaufe zu vollziehen, das heilige Abendmahl auszuteilen und die brüderlichen Beratungen zu leiten, damit hierdurch der Leib Christi erbaut und unterhalten werde.

Darum glauben wir, daß das Amt des Dienstes in der Gemeinde eine göttliche Ordnung ist, welche nach dem Vorbilde der Apostel unterhalten werden soll. Die Gemeinde hat sich nach solchen Männern umzusehen, die voll heiligen Geistes sind, die ein gutes Zeugnis und solche Eigenschaften haben, wie sie in 1.Tim. 3. Titus 1 und 1. Petri 5 gefordert werden, und hat die Erwählung der Aeltesten und der Lehrer nach dem Vorbilde zu geschehen, wie es uns in der Apostelgeschichte gegeben ist.—

Auch halten wir an der Ordnung der Apostel fest, daß neben den Aeltesten und Predigern oder Evangelisten auch Diakonen oder Almosenpfleger in der Gemeinde bestellt werden, welche die

Armen durch Almosen, die von milden Herzen beigesteuert werden, unterstützen, die Notdurft der Gemeindeglieder erfüllen, Barmherzigkeit üben mit Lust, auch sonst hilfreiche Hand in dem Dienst der Gemeinde bieten, damit dieselbe wohl regiert werde. Ap. Gesch. 6. Der Zweck dieser Aemter ist nach Eph. 4, 12 ff, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde.

X.

Von der heiligen Taufe

glauben und bekennen wir, daß sie eine heilige Ordnung Jesu Christi ist, welcher nach Matth. 28, 19 u. 20 befohlen hat: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes;" und Markus 16 spricht er: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden." Diesen Befehl des Herrn haben die Apostel treu befolgt, die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum gepredigt und diejenigen, die das Wort Gottes gern annahmen, sind dann nach Bezeugung ihres Glaubens getauft worden. Darum taufen wir auch nur solche Personen, die den Glauben an den Dreieinigen Gott selbst bekennen; denn ein Befehl, andere Personen zu taufen, ist in der ganzen heiligen Schrift alten und neuen Testaments, **welche wir als einzige Quelle wahrer christlicher Erkenntnis und göttlicher Offenbarung ansehen,** nicht ausgesprochen.

Die christliche Wassertaufe bezeichnet den wahren Gläubigen die Abwaschung der sündlichen Unreinigkeit der Seelen durch das vergossene Blut Jesu Christi, nämlich: Vergebung der

Sünden durch Christum Jesum, welchen sie in der Taufe angezogen haben. Gal. 3, 27. Sie ist eine Einverleibung in Christum und in seine Gemeinde und der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Sie bezeugt das Gestorbensein mit Christo und das Begrabensein unseres alten Menschen in Christi Tod und verpflichtet die Getauften, sich mit Christo zu einem neuen, gehorsamen Leben und Wandel zu verbinden, nachzufolgen seinen Fußstapfen und zu tun, was er ihnen befohlen hat.

Hat Jesus Christus selbst, der ohne Sünde war, sich taufen lassen im Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater und um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, so verlangt er vielmehr von uns, die wir in Sünden empfangen und geboren sind, daß wir dieses Bundeszeichen an uns vollziehen lassen, und hat daran geknüpft die Versiegelung mit dem heiligen Geiste, als der rechten Feuer- und Geistestaufe. Wer aber dieses Gebot Christi aus Eigendünkel verachtet und unterläßt, der handelt wider seinen Willen und kann in Wahrheit nicht sein Jünger sein.*

---

*Die Kindereinsegnung halten wir nach Markus 10, 13—16, für eine löbliche und segensreiche, von dem Herrn Jesu selbst geübte und empfohlene Einrichtung, wodurch die Kinder öffentlich und feierlich dem Vater im Himmel geweiht und der in besonderen Fällen (Tod, Armut oder Unvermögen der Eltern) notwendig werdenden Fürsorge der Gemeinde anbefohlen werden. Diese kirchliche Einsegnung sichert den Kindern alle äußerlichen Segnungen einer christlichen Gemeindeerziehung und Versorgung, bis sie durch freien Selbstentschluß sich später der Gemeinde durch die heilige Taufe anschließen und hierdurch dann zur vollen geistlichen Mitgliedschaft und deren Segnungen gelangen.

XI.

Vom heiligen Abendmahl

glauben und bekennen wir, daß der Herr Jesus diese heilige Handlung selbst eingesetzt und seinen Gläubigen zu unterhalten befohlen hat. Denn nach dem Essen des Osterlammes in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Desselbengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahle, dankte und gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.“ 1. Kor. 11, 23—25.

Daß diese heilige Handlung aber oft und bis ans Ende der Tage von uns unterhalten werden soll, lehren uns die angeführten Worte unseres Heilandes: „Solches tut zu meinem Gedächtnis,“ und die Worte des Apostels Paulus: „So oft ihr von diesem Brote esset, oder von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ 1. Kor. 11.

Von dem Segen in dem Genusse des heiligen Abendmahls aber glauben und bekennen wir, daß, gleichwie Christi heiliger Leib am Stamme des Kreuzes gebrochen, und sein heiliges teures Blut geflossen ist zur Vergebung unserer Sünden, so ist der würdige glaubensvolle Genuß des heiligen Abendmahls uns ein anschaulicher Beweis und eine kräftige Versicherung unserer Versöhnung mit Gott und der Vergebung unserer Sünden. — Und dann, gleichwie Brot und Wein zur Nahrung des Leibes dienen, also werden unsere Seelen durch den Leib und das Blut Christi ernährt, gespeist und zum ewigen Leben erhalten. Darum müssen wir auch kein Vertrauen auf die äußerlichen Zeichen, sondern

vielmehr auf das wahre Wesen selbst setzen; denn äußerlich mit dem Munde genießen wir nichts anderes, denn natürlich Brot und Wein, aber inwendig in der Seele durch den Glauben den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi.

Nur wahrhaft Gläubigen und Bußfertigen, die ein ernstes Verlangen in sich tragen, mit ihrem Herrn und Heilande Jesu Christo im Glauben und in der Liebe sich aufs neue zu vereinigen, so wie in herzlicher Liebe auch denen zu vergeben, die sich an ihnen versündigt haben, und nach Röm. 12, 18 mit der Gemeinde und allen Menschen, soviel an ihnen ist, in Frieden leben, kann das Mahl des Herrn wirklich gesegnet sein. Darum ist nach 1. Kor. 11, 27—29 eine vorherige, ernste Selbstprüfung erforderlich, wenn wir nicht einem Gerichte Gottes verfallen wollen.

XII.

Vom christlichen Ehestande

glauben und bekennen wir, daß derselbe von Gott im Paradiese an Adam und Eva eingesetzt ist, daß Mann und Weib einander Gehilfen seien zur Seligkeit. Gott hat ihn aber dergestalt eingesetzt, daß **ein** Mann und **ein** Weib in der Ehe sein sollen. Diesen Ehestand hat auch Jesus Christus bestätigt, wenn er nach Matth. 19, 4. 5. sagt: „Der den Menschen am Anfang gemacht hat, der machte, daß ein Mann und ein Weib sein sollte und sprach: „Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei **ein** Fleisch sein.“ — Von solchen Personen, die in den Stand der heiligen Ehe treten, verlangt Gottes Wort, daß sie frei seien von ehelichen Gelübden dritten gegenüber,

daß sie nicht zu nahe in Blutsverwandschaft mit einander stehen und daß ihre Heirat im Herrn geschehe, 3 Mos. 18 u. 20, 1. Kor. 7, 39. Der Ehestand ist ein heiliger Stand; darum soll die Ehe nach christlicher Weise und in christlicher Ordnung geschlossen werden: auch sollen die Eheleute heilig, züchtig und ehrbar miteinander leben, und nicht von einander geschieden werden, wie vormals unter dem Gesetz; denn Christus sagt: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden," Matth. 19, 6; und ferner V. 9: „Wer sich von seinem Weibe scheidet, (es sei denn um der Hurerei willen) und freiet eine andere, der bricht die Ehe, und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe."

Außerhalb unserer Gemeinschaft zu heiraten, halten wir nicht für ratsam. Im Gegenteil, wir halten es für unsere Pflicht, ernstlich davor zu warnen, weil dadurch mancherlei unangenehme und oft schwierige Folgen entstehen, namentlich bei der Erziehung der Kinder, beim Besuch des Gottesdienstes, bei der Abendmahlsfeier usw. Wenn aber, wie ja das bei unserm geschwisterlichen Verkehr mit andern christgläubigen Gemeinschaften nicht immer verhütet werden kann, solche Eheschließungen vorkommen, so empfehlen und wünschen wir, daß die Betreffenden sich sobald wie möglich einer und derselben Gemeinde anschließen, um in diesem wichtigen und heiligen Stande bessere Selbst- und auch gedeihlichere Kindererziehung üben zu können.

XIII.

Von dem Amt der Obrigkeit

glauben und bekennen wir, daß sie eine göttliche Ordnung ist, der wir gehorsam und untertan sein sollen in allen Dingen, die nicht streiten wi-

der Gottes Wort. Denn der Apostel Paulus spricht zu den Römern Kap. 13: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten." Und Petrus sagt 1. Petri 2, 13. 14: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebeltäter und zu Lobe den Frommen." Auch sind wir schuldig, für sie zu beten nach dem Befehl des Apostels Paulus, wenn er an Timotheum schreibt: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit." 1. Tim. 2, 1. 2.*

XIV

Vom Eidschwur

glauben und bekennen wir, daß den Vätern des alten Bundes zugelassen war, in dem Namen

* Inwiefern der einzelne Christ selbst ein Träger der Obrigkeit (also ein Staatsbeamter) werden darf, muß von seiner Berufsneigung und von seinem persönlich religiösen Standpunkt aus entschieden werden. Wir halten die Uebernahme eines obrigkeitlichen Amtes nicht für ein Unrecht, noch viel weniger für eine Sünde, da nach den klarsten Aussprüchen der hl. Schrift solches Amt nicht nur von Gott zugelassen, sondern eingesetzt und verordnet ist.

des Herrn zu schwören und dabei befohlen, keinen falschen Eid zu tun; aber der Stifter des neuen Bundes, Jesus Christus, fordert nach Matth. 5, 33—37 ausdrücklich **jedes Schwören zu meiden,** wenn er dort spricht: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun, sondern sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. **Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.**“ Aus diesen Worten unsers Herrn Jesu erkennen wir aufs deutlichste, daß nicht nur das leichtsinnige Schwören im gewöhnlichen Leben, sondern jegliches Eidschwören, welche Formel es auch haben mag, verboten ist; was auch durch den Apostel bestätiget wird. Jak. 5, 12. Was aber von uns anstatt des Eides mit einem gewissenhaften „Ja“ oder „Nein“ bezeugt wird, soll auch in Wahrheit also bestehen. Wir sollen stets und überall die Wahrheit sprechen und die Lüge verabscheuen, damit wir nicht dem schrecklichen Urteil verfallen, das den Lügnern in Offenbarung Kap. 21, 8 zuerkannt wird. Niemand möge denken, daß nur die gerichtlichen Eidschwüre verboten sind, vielmehr sollen wir uns jeglichen Schwörens und Fluchens enthalten um der Seelen Seligkeit willen, denn Jesus sagt Matth. 12, 36: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“

XV.

Von der Feindesliebe und der Rache

glauben und bekennen wir, daß Christen, als der Welt abgestorbene und aus Gott geborene Menschen, in der Welt keine Rache üben, nach der Lehre Jesu, ihres Meisters, wie er hiervon in Matth. 5, 38. 39 selber spricht: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar." Und der Apostel Paulus ermahnt die Römer Kap. 12, 18—21: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn. denn es stehet geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Dies fordert auch Petrus von den wahren Christen, wenn es 1. Petri 3, 9 heißt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten, sondern dagegen segnet," — und derselbe Apostel weist uns auf das Beispiel des segnenden Christus hin, „welcher nicht schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet." 1. Petri 2, 23. Diese Anordnungen der heiligen Schrift neuen Testaments zeugen ausdrücklich, daß wir an unserm Nächsten in keinem Falle Rache nehmen dürfen, weder in Gedanken, noch in Worten und Werken, sondern wir sollen lieber Unrecht leiden als Unrecht tun, und so uns solches widerfährt, mit Wohltun unserm Nächsten ent-

gegentreten, dann werden wir Kinder sein unsers Vaters im Himmel. Daraus folgt, daß wir uns eines jeden feindseligen Streites mit dem Nächsten sorgfältig zu enthalten haben, und daß auch für uns das Töten von Menschen im Kriege unzulässig ist; denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, 2. Kor. 10, 4; und wir streben durch unser christliches Bekenntnis von der Verwerflichkeit des Krieges und der Rache nach dem im Wort der Weissagung angekündigten Friedensreiche, wo man die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln machen und nicht mehr kriegen lernen wird.

XVI.

Von der christlichen Gemeindezucht

glauben und bekennen wir, daß nach dem Befehl Jesu und der Lehre seiner Apostel solche Glieder in der Gemeinde, welche in groben Sünden und Werken des Fleisches leben, einer Gemeindezucht zu unterwerfen sind. Hiervon lehrt der Heiland nach Matth. 18, 15—17: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund; höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Gilt dieses schon, wenn ein Bruder gegen den andern sich versündigt hat, so ist eine Anwendung der Gemeindezucht um so notwendiger, wenn es sich um grobe, öffentlich Aergernis erregende, überhaupt um solche Sünden handelt, die nach Pauli

Lehre von dem Reiche Gottes ausschließen. Gal. 5, 19—21.

In diesen Fällen ist **entweder eine** sofortige Absonderung von der Gemeinde erforderlich, wie wir aus Pauli Worten an die Gemeinde zu Korinth ersehen, da er dieselbe schalt, daß sie einen Blutschänder nicht von sich getan hatte. „Tut von euch selbst hinaus," sagt er, „wer böse ist." 1. Kor. 5, 13, und V. 7 sagt er: „Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid," **oder** wenn bei dem Betreffenden aufrichtige Reue wahrzunehmen ist, so soll doch wenigstens eine Wortstrafe vor versammelter Gemeinde geschehen nach dem Wort Pauli an den Timotheus: „Die da sündigen, strafe vor **allen,** auf daß die andern sich auch fürchten." 1. Tim. 5, 20. Mit der Absonderung ist die Meidung der Gestraften verbunden nach 1. Kor. 5 und 2. Thessal. 3. —Jedoch sollen wir uns hüten, daß unter dem Schein der Meidung sich Haß und Feindschaft einschleiche, denn es heißt ferner: „Doch haltet ihn nicht für einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder." 2. Thess. 3, 15. Wenn ein abgesondertes Mitglied aber seine begangene Sünde erkennt, bekennt und rechtschaffene Früchte der Buße beweist, dann halten wir es für unsere christliche Pflicht, dasselbe wieder in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, wie Paulus dies ausdrücklich den Korinthern gebietet. 2. Kor. 2, 6—10.

XVII.

Von dem Tode und dem Zustande der Seele im Totenreich

glauben und bekennen wir, daß dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, Ebr. 9, 27, und daß dies eine Folge des Ungehorsams unserer ersten Eltern und unserer eigenen Sünde ist, 1. Mose 2, 17 und Römer 5, 12. Zugleich aber glauben wir, daß durch den Gehorsam und den Tod Jesu Christi für alle, die wahrhaft an ihn glauben, der Stachel des Todes genommen worden ist, 1. Kor. 15, 55—57, und daß diese den Tod nicht zu fürchten brauchen, sondern Gott durch Jesum Christum danken können, daß sie einmal sterben dürfen. Was unsern unsterblichen Geist betrifft, so glauben wir, daß derselbe unmittelbar nach der Entbindung vom Leibe in das Totenreich versetzt wird, Luk. 16, 22—24. Die Seelen der Unbekehrten gehen dann über in einen Zustand der Gefangenschaft und werden dort behalten bis zum Tage des Gerichts, 2. Petri 2, 4. 9. Die in dem Herrn sterben werden in einen Zustand des Trostes, des Friedens und der Glückseligkeit versetzt, Luk. 16 25 und Luk. 23, 43, und sie dürfen sich freuen auf ihre endliche Verherrlichung und Vollendung durch Christum, Matth. 25, 34 und Joh. 17, 24. Es ist also der Zustand zwischen dem Tode und der Auferstehung nicht ein solcher der Bewußtlosigkeit oder des Seelenschlafs, sondern der Ruhe und Freude oder der Unruhe und Pein, so daß die abgeschiedenen Seelen miteinander reden können, wie der reiche Mann mit Abraham, und hören können, wie die ungläubigen Zeitgenossen Noahs die Predigt Christi, 1. Petri 3, 19.

XVIII.

Von der Auferstehung der Toten

glauben und bekennen wir, daß alle Menschen, die gestorben sind, oder noch künftig sterben werden, dereinst wieder leben und vom Tode auferstehen werden; wie solches aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments erhellt; denn dieses sündliche Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, nach 1. Kor. 15, 50; es muß erst als ein Weizenkörnlein in die Erde gesät werden. Von dieser Auferstehung der Toten, beide der Frommen und der Gottlosen, der Gerechten und Ungerechten, sagt der Herr Jesus, in Joh. 5, 28. 29: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." — Viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Daniel 12, 2. — Der Apostel Paulus sagt 1. Thess. 4, 16. 17 daß, wenn der Herr Jesus mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen wird vom Himmel, dann die Toten in Christo zuerst auferstehen werden. Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. Dieses ist die erste Auferstehung, die bei der zunächst zu erwartenden Wiederkunft des Herrn sich vollzieht, während die allgemeine Auferstehung am Ende der Tage erfolgt. Auf die Auferstehung hat sich der fromme Hiob in seinem Leiden gefreut, wenn er Kapitel 19, 23 spricht: „Ich weiß, daß

mein Erlöser lebt, und wird mich hernach aus der Erde auferwecken." —

„Wir wissen," spricht Paulus 2. Kor. 4, 14, „daß der, der den Herrn Jesum auferweckt hat, uns auch auferwecken wird durch Jesum," und in 1. Thess. 4 spricht er: „Wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen."

XIX.

Von dem jüngsten Gericht

glauben und bekennen wir, daß dasselbe am Ende der Tage unfehlbar kommen wird. Es wird alsdann der Sohn Gottes sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden, um Rechenschaft abzulegen von allem Tun und Lassen auf Erden in Gedanken, Worten und Werken, und wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: „Kommet her, ihr Gesegneten des Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Matth. 25, 34. Dann wird er sagen zu denen zu seiner Linken: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." v. 41. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben, v. 46.

XX.

Von dem ewigen Tode

glauben und bekennen wir, daß er als „der andere Tod“ alle im jüngsten Gericht Verurteilten treffen wird. Derselbe wird über alle Maßen schrecklich sein, indem er in einer gänzlichen Beraubung Gottes, 2. Thess. 1, 9, und in einer Entbehrung alles Guten und alles Trostes, aller Hoffnung und aller Glückseligkeit besteht, Offb. Joh. 6, 16 und 17, und der von dem Herrn Jesu als äußerste Finsternis bezeichnet wird, Matth. 25, 30.

Doch glauben wir, daß Stufen in dieser Strafe des ewigen Todes sein werden, Matth. 11, 20 —24 und Luk. 12, 47 und 48, wie dies ja die allervollkommenste Gerechtigkeit von selber mit sich bringt, und die auch in dieser wie in allen andern Handlungen Gottes unsträflich dargestellt werden wird, Röm. 8, 13 und Gal. 6, 7—9.

XXI.

Von dem ewigen Leben

glauben und bekennen wir, daß es ein Zustand der Freude und des Trostes, der vollkommenen Herrlichkeit und Glückseligkeit sein wird, der alle unsere jetzigen Begriffe weit übersteigt, Matth. 25, 21 und 1. Kor. 2, 9. Und wiewohl Stufen in dieser Herrlichkeit sein werden, Luk. 19, 16—19 und 1. Kor. 3, 8, so wird dennoch ein jeglicher nach seiner Fähigkeit ganz von Wonne erfüllt sein und mit Glückseligkeit gesättigt werden. Und im Bewußtsein, daß ihnen dieses alles durch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes und durch die Erlösung durch Jesum Christum

zugeflossen ist, werden alle Seligen in alle Ewigkeit ihren größten Genuß darin finden, daß sie Gott danken und das Lob Jesu Christi verkündigen, indem sie immer wieder von neuem anstimmen und singen werden: „Das Lamm, das erwürget ward, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob," Offb. Joh. 5, 12, und: „Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." Offb. Joh. 7, 12.

Herold Druck, Newton, Kansas.